

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 45 (1998)
Heft: 10

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AARGAU

5. Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft

Abstecher zu den deutschen Nachbarn

Zurzach war Austragungsort der seit 1990 alle zwei Jahre zur Durchführung gelangenden Aargauischen Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft. Weil der Badeort auch Grenzort ist, war es naheliegend, 2 der 8 Posten nach Rheinheim am gegenüberliegenden Ufer des Grenzflusses zu verlegen. Am Wettkampf beteiligten sich 34 Gruppen aus der Schweiz und 2 Gruppen aus der deutschen Nachbarschaft. Den Sieg errang die Zivilschutz-Feuerwehr-Samaritergruppe «Anker» von Laufenburg. Ein Beweis für erfolgreiche partnerschaftliche Zusammenarbeit.

EDUARD REINMANN

Der organisierende Aargauische Zivilschutzverband hatte keine Mühe gescheut, das Interesse auch bei Partnerorganisationen zu wecken und möglichst viele Teams für die Teilnahme zu motivieren. Die Einladung ging an 96 Zivilschutzstellen aus dem Kanton Aargau, 180 Gemeindeführungs-

stäbe, die 4 Regionsstäbe und den Kantonsführungsstab, 116 Samaritervereine des Kantons Aargau, an ausserkantonale Zivilschutzämter und Zivilschutzverbände sowie an die Instruktorvereinigung und das nebenamtliche Instruktionspersonal.



Volltreffer für Wettkampfleiter
Werner Bolliger.

Eine knifflige Aufgabe für die Gruppe «Bergung 2» des THW Waldshut-Tiengen mit Gruppenchef Nadja Neumeister.



Allen Anstrengungen zum Trotz war der Rhein nicht leer zu pumpen.



Zivilschutz und
Bad Zurzach,
«e gsundi
Sach».



Zudem wurden dieses Jahr erstmals die rund 20 Sektionen des Dachverbandes Konferenz der militärischen Verbände im Kanton Aargau (KMVA) eingeladen. In Anbetracht dieser Anstrengungen hielt sich das Ergebnis mit 36 gemeldeten Gruppen in Grenzen. Knapp die Hälfte waren Zivilschützer. Zum Vergleich: An der ersten Gruppenmeisterschaft in Zofingen im Jahr 1990 waren es 35 Gruppen gewesen, zwei Jahre später in Wohlen sogar 39, 1994 in Rheinfelden nur noch 22 und 1996 in Bremgarten wiederum 32.

Von Posten zu Posten

An Anbetracht der Gruppen verschiedenster Organisationen (Zivilschutz, Feuerwehr, Samariter, Militär, Technisches Hilfswerk) konnte bei der Anlage des Parcours das Zivilschutzspezifische nur noch beschränkt berücksichtigt werden. «Wir



Eine Flussfahrt, die ist lustig – aber nur mit Schwimmweste.

müssen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ansprechen können», sagte Wettkampfleiter Werner Bolliger. Die Postenarbeit bestand denn auch aus einem Mix von Plausch, Geschicklichkeit, Allgemeinwissen und Fachwissen. So musste ein Puzzle zusammengesetzt werden, Zeichen- und Ratekünste waren bei den Montagsmalern gefragt, nicht ganz alltägliche «Alltagsfragen» galt es auf dem nächsten Posten zu beantworten, wobei sich die Punktezahl mittels Geschicklichkeit noch erhöhen liess. Kenntnisse der europäischen Geographie waren auf Posten 4 gefragt und bei der nächsten Station kamen die Präzisionsschützen zum Zug. Auf deutscher Seite wurde der Umgang mit der Motorspritze getestet, man musste sich über Kenntnisse in Zollformalitäten ausweisen können, im Sanitätszelt war Erste Hilfe zu leisten. Beim Pfeilbogenschiessen war nochmals Treffsicherheit gefordert, bevor es über die Rheinbrücke zurück wieder in die Schweiz

ging, wo zum Abschluss Wurfkörper in die ausgesteckten Ziele zu bringen waren.

Auch Kameradschaftspflege

Die Kameradschaftspflege war an diesem Anlass mindestens so wichtig wie der Wettkampf. Als einzige Gruppe war die «Alte Garde AZIV» mit Rösli Widmer, Willy Furrer, Werner Erdin und Fritz Peter Jaun zum nunmehr fünften Mal in der gleichen Zusammensetzung mit dabei. An den bisherigen Gruppenmeisterschaften hatten sie die Ränge 1, 2, 3 und 13 belegt. «Heuer machen wir wohl das letzte Mal mit, denn wir werden allmählich älter», sagte Fritz Peter Jaun. «Mitmachen kommt vor dem Rang, ist dieses Jahr Motto.» Trotz der aufgelaufenen Jährchen reichte es noch zum 25. Rang. Voller Tatendrang war die Gruppe Mogli von der ZSO Othmarsingen mit Chef ZSO Marianne Federspiel. «Wir haben vor zwei Jahren gewonnen, das ver-

pflichtet», sagte sie. Auch dieses Jahr war der Sieg in Reichweite. Olympisches Silber ist ja auch nicht schlecht. Roger Marti, Patrouillenführer der Gruppe Barbara vom Artillerieverein Kulm, sagte: «Wir sind gespannt, wie wir abgeschnitten haben, denn die Aufgabenstellung war schon etwas ungewöhnlich.» Mit dem achten Rang gelang den wackeren Kanonieren ein Superresultat. Als «Schlachtenbummler» mit dabei waren einige prominente Gäste, so SZSV-Zentralpräsident Willy Loretan, BZS-Direktor Paul Thüning und der Aargauer kantonale Amtsvorsteher Martin Vögtli. Auch diesen Leute, die oft an sieben Tagen in der Woche «auf Achse» sind, bedeutete der Tag in Zurzach eine willkommene Abwechslung und auch ein wenig Erholung vom Alltagsstress.

Aus der Rangliste

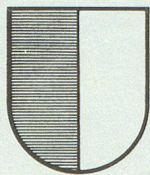
1. Gruppe Anker, ZSO/Feuerwehr/Samariterverein Laufenburg, 182 Punkte; 2. Mogli, ZSO Othmarsingen, 179; 3. S'Glückskleeblättli, ZSO Döttingen, 174; 4. Stützpunktfeuerwehr Zurzach, 169; 5. Stauseeblitz, ZSO Döttingen, 167; 6. Team 89, ZSO Bremgarten, 166; 7. Rüebl-Spitzer, CH-Fourierverband Aargau, 166; 8. Barbara AVK, Artillerieverein Kulm, 164; 9. Gofiblit, Zivilschutz/Feuerwehr Lenzburg, 162; 10. Tenedo 20, Stützpunktfeuerwehr Zurzach, 160; 11. Ruedis Knechte, ZSO Birr-Lupfig, 159; 12. Tenedo 10, Stützpunktfeuerwehr Zurzach, 157; 13. Kühlturm 1, ZSO Leibstadt, 156; 14. Wohlen 1, ZSO Wohlen, 156; 15. Bereitschaft Rheintal, Samariterverein Rheintal, 153; 16. Rekingen, ZSO Zurzach; 153; 17. Goldene Ähre, CH-Fourierverband Aarau, 152; 18. Förlöcher 2, Feuerwehr Rietheim, 151; 19. Wohlen 2, ZSO Wohlen; 151; 20. Mikesch, ZSO Leuggern, 149. – 36 Gruppen angemeldet, 36 teilgenommen, 36 rangiert. ▣



Wirklich zum letzten Mal dabei? Die Alte Garde mit Werner Erdin, Willy Furrer, Rösli Widmer und Fritz Peter Jaun (von links).



Für Hans Ceramella (rechts), Präsident des Zivilschutzverbandes des Kantons Aargau, war die Teilnahme Ehrensache.



LUZERN

FOTOS: E. REINMANN

Übung Fortuna noch bis zum Jahr 2000

«Eine Woche ist viel zu kurz»

«Hoffentlich führt die ZSO Emmen wieder einmal eine Übung Fortuna durch», sagte die zeitweise an den Rollstuhl gebundene Emilia Bisang. Eine Woche hier auf Hasliberg ist viel zu kurz, ich möchte gerne wiederkommen. Zusammen mit Emilia Bisang erlebten 14 weitere Gäste, betreut von 40 Zivilschützern, vom 31. August bis 4. September, wunderschöne Tage im Ferienheim Wasserwendi auf Hasliberg im Berner Oberland.

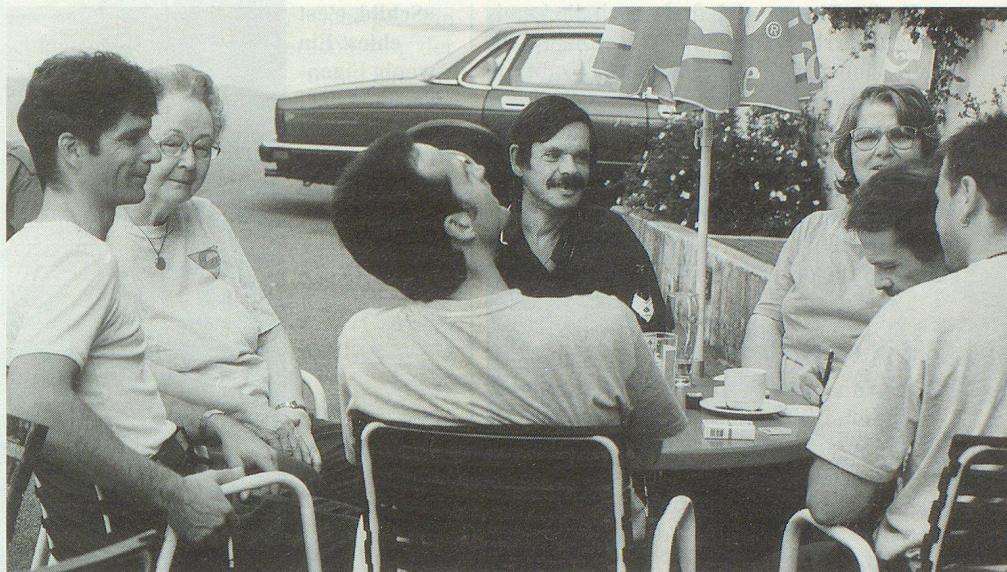
EDUARD REINMANN

Die Übung Fortuna gehört zum Pflichtprogramm aller Zivilschutzorganisationen des Kantons Luzern, die eine Sanitätshilfsstelle betreiben. Seit dem Start im Jahr 1995 wurden von neun ZSO 15 Fortuna-Einsätze durchgeführt und weitere werden folgen. Gemäss Ausbildungsprogramm des Kantonalen Amtes für Zivilschutz steht die Übung noch bis zum Jahr 2000 im Pflichtenheft. Es ist allerdings kaum zu erwarten, dass sie nachher sang- und klanglos abgeschafft wird. Zu wertvoll ist das Ferienerlebnis für die Gäste, zu gross die Ausbildungsrendite für die beteiligten Zivilschützer und zu nachhaltig auch der Gewinn im zwischenmenschlichen Bereich für alle Beteiligten.

Sogar zwei Animatoren

Die 40 Zivilschützer aus der Gemeinde Emmen, unter ihnen zwei Frauen, taten alles, damit sich die von ihnen Betreuten so richtig wohl fühlten. Von den 15 Gästen – neun Frauen und sechs Männer, acht davon zeitweise oder dauernd an den Rollstuhl gebunden – hatte jeder einen persönlichen Betreuer oder eine Betreuerin. Immer in Bereitschaft standen zudem zwei «Betreuer-Springer».

Wohlbefinden, Freude und gemeinsames Tun standen im Mittelpunkt der Ferientage. Zwei Animatoren lösten diese Aufgabe mit viel Kreativität und Einfühlungsvermögen. Schon am Abend des ersten Tages



Emmer Zivilschützer und ihre Gäste in froher Runde.



Gemeindepräsidentin Madeleine von Weissenfluh: «Mit Emmen pflegen wir seit Jahren gute Beziehungen.»

lernten sich die Gäste bei verschiedenen Spielen gegenseitig kennen. Am zweiten Tag waren alle in das Gemeindehaus eingeladen, wo Madeleine von Weissenfluh, Gemeindepräsidentin der Einwohnergemeinde Hasliberg (1280 Einwohner), eine Tonbildschau über das Tourismusgebiet Hasliberg vorführte und einen Apéro spendierte. Am Nachmittag ging es dann bei einer Spiel- und Sportolympiade «heiss» zu und her. Und nach der Rangverkündigung am Abend stand die Diaschau von einer Reise nach Australien und Hongkong auf dem Programm.

«Liebe Grüsse von der Wasserwendi» mag auf etlichen Postkarten zu lesen sein, welche an Angehörige, Freunde und Bekannte geschickt wurden. Es sind nicht etwa am Kiosk gekaufte Postkarten, sondern solche, die im Rahmen des Animationsprogram-

mes von den Gästen kreiert und eigenhändig hergestellt wurden. Dieser dritte Tag, der Mittwoch und zugleich «Halbzeit», war reich befrachtet. Nach dem Postkartenbasteln am Vormittag war am Nachmittag Besuchs- und Passetag. Das brachte Abwechslung und einige schöne Kurzansprachen. Abends waren dann Montagsmalelei und Lotto angesagt. Am Donnerstag herrschte bereits Abschlusstimmung. Es wurde dafür eigens DJ «Mäsi» eingeflogen, eine temperamentvolle Tanzvorführung sorgte für Begeisterung und eine Kindergruppe der Musikschule Emmen erfreute mit musikalischer Unterhaltung. Leise Wehmut dann am Freitag. «Frühstück – Aufräumen – Mittagessen – Heimfahrt», so das Tagesprogramm. Die Animatoren hatten nicht mehr allzuviel zu tun, desto mehr dafür die Organisatoren.

Alle hatten ein gutes Gefühl

Die Übung Fortuna ist eine gute Sache. Das ist die einhellige Meinung aller Beteiligten. «Es ist wunderbar, einmal von zu Hause fort zu kommen», sagte der 80jährige, leicht behinderte und seit dem Tod seiner Gattin allein haushaltende Hans Huber. «Eine Woche ist nur viel zu kurz und der eigene Beitrag von 100 Franken ist mehr als bescheiden. Auch dem Zivilschutz tut diese lebensnahe Übung gut.»

Begeistert ist «Pflege-Springer» René Schuler: «Wir haben super gute Gäste und meine Erfahrungen sind durchwegs positiv. Ich komme vom Sanitätsdienst her und mein Hobby ist das Sanitäts- und Samarterwesen. In dieser neuen Aufgabe kann ich jedoch noch viel lernen und viele neue und bereichernde Erfahrungen sammeln.» «Mir gefallen die abwechslungsreichen Animationen, es ist immer etwas los», sag-

te Emilia Bisang. «Ich finde auch die Landschaft herrlich, und die Zivilschützer sind sehr liebenswürdig. Hoffentlich gibt es bald wieder eine Übung Fortuna.» Silvia Schmidli, Chef Pflegegruppe, nimmt zum erstenmal an einer solchen Übung teil. «Wir haben es mit aufgestellten Gästen zu tun», ist ihre Erfahrung. «Wir müssen jedoch flexibel auf sie reagieren und nehmen es deshalb locker von Tag zu Tag.»

Eine Gemeinde mit Herz

Bisher an jeder Fortuna-Übung mit dabei war der kantonale Amtsvorsteher Hermann Suter. Jedesmal zeigt er sich wieder beeindruckt. «Dieser Einsatz ist etwas vom Besten, das der Zivilschutz zu bieten hat», betonte er voller Überzeugung. Ein «Kränzchen» wand er der Gemeinde Emmen, welche hinsichtlich Zivilschutz eine Vorbildfunktion im Kanton einnehme. Man darf dieses Lob, das von Hubert Blunsch, Vertreter des Emmer Gemeinderates, bescheiden heruntergespielt wurde, durchaus konkretisieren. Die finanziell nicht gerade auf Rosen gebettete Gemeinde Emmen liess sich den Fortuna-Einsatz schätzungsweise rund 20 000 Franken kosten. Menschlichkeit und Herz kommen noch zum Durchbruch in einer Zeit, in der um bald jeden Ausgabefranken gefeilscht wird. Bleibt zum Schluss nur noch das Bibelwort: «Gehe hin und tue desgleichen.»

«Schild, c'est chic». Ein wenig Eigenwerbung darf das kooperative Unternehmen sehr wohl betreiben.



FOTOS: E. REINMANN

Luzern: 100 Jahre Schweizer Armee

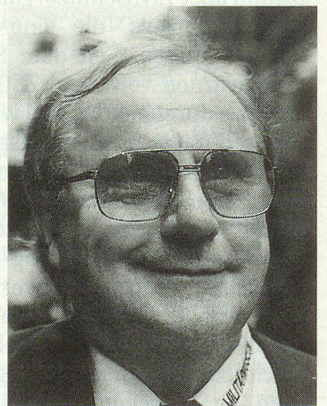
Aus Zivilschutzbunker wurde Militärmuseum

Der 3. September war ein grosser Tag für Fournier Josef Fritz Wüest. Im «Schild-Bunker», der früheren Betriebsschutzanlage der Firma Schild AG am Rotsee in Luzern, konnte er sein Militärmuseum neu eröffnen. Jetzt endlich steht genügend Platz zur Verfügung, um das einzigartige Sammelgut in seinem ganzen breiten Spektrum und nach den Vorstellungen von Bunkerkommandant Josef Wüest und seinem Sohn Charles zur Schau zu stellen.

EDUARD REINMANN

«Tagesbefehl Nr. 1» war auf der Einladung zur Einweihungsfeier zu lesen, die unter grosser Anteilnahme einer breiten Öffentlichkeit stattfand. Auf dem Mühleplatz, im Zentrum der Stadt Luzern, gab das Spiel der Inf RS 205 aus Aarau zum Auftakt ein Platzkonzert. Ein militärisches Defilee – nostalgisch bis modern – führte durch die Altstadt von Luzern. Grenadiere der Safranzunft Luzern, die Delegation eines

Ein Freudentag für Bunkerkommandant Josef Wüest.



Schützen-Bataillons aus dem Zürcher Oberland und Kavalleristen verkörperten den historischen Teil der Schweizer Armee. Je ein Mitr-Zug im Dienst- und im Tarnanzug sowie die Angehörigen des Militärspiels vermittelten einen Einblick in die Armee unserer Zeit.

Hundert Jahre Schweizer Armee

Für Josef Wüest ist das Museum ein Lebenswerk und Spiegelbild der letzten hundert Jahre der Schweizer Armee. Rund 100 Schaufensterfiguren, 700 Uniformen, etwa 50 000 Abzeichen sowie viele Armeegenstände, die zum Teil nirgends mehr zu finden sind, stehen dem Museum zur Verfügung.

ZS-Inserenten im Internet • ZS-Inserenten im Internet •

SCHUTZRAUM-TECHNIK
MENGEU
ISO 9001

Grüezi
Bonjour
Buongiorno
Allegra

<http://www.mengeu.ch>

St.-Galler-Strasse 10 CH-8353 Elgg
E-Mail: mail@mengeu.ch

Ungläubiges Staunen bei den Besuchern, wenn sie das Museum betreten, denn unvermittelt befinden sie sich in einem Wald und müssen sich zuerst einmal orientieren. Schlagbaum und Wachhaus, ein Jeep, ein Zelt, eine alte Fahrküche Modell 1909, Soldaten auf Posten. Das sind die ersten Eindrücke. Auf dem gleichen Boden befinden sich die Räume Garderobe und

hen, ein Wachsoldat im Gebirge, ein Schneesoldat mit Kanadierschlitten, der Feldprediger... und vieles mehr. Die Ordnonanz 49 ist ebenso vertreten wie die Armee 95. Auch eine Abteilung «International» ist in das Museum integriert, mit Blau- und Gelbmützen, der Korea-Delegation, der Schweizergarde und sogar dem Verteidigungsattaché. Die Schneiderei und



Die berittene Delegation der letzten Kavallerie unserer Armee.



In strammem Schritt und Tritt: der Mitr-Zug im Tarnanzug.

Empfang. Durch Schauvitruinen sieht man in die General-Guisan-Bar und die Soldatenstube.

Von einer faszinierenden Vielfalt ist die untere Etage des Museums. Zeugen des Ersten Weltkrieges sind Pferdestallungen, Kavalleristen, der Telefonist, der Artillerist und viele Gegenstände, vom Langgewehr bis zu den Kokarden. Aus dem Zweiten Weltkrieg sind hochrangige Offiziere zu se-

hen, ein Wachsoldat im Gebirge, ein Schneesoldat mit Kanadierschlitten, der Feldprediger... und vieles mehr. Die Ordnonanz 49 ist ebenso vertreten wie die Armee 95. Auch eine Abteilung «International» ist in das Museum integriert, mit Blau- und Gelbmützen, der Korea-Delegation, der Schweizergarde und sogar dem Verteidigungsattaché. Die Schneiderei und

Immer vom Militär fasziniert

«Man muss vom Militär schon angefressen sein, um ein derartiges Werk zu realisieren», sagte Josef Wüest an der Einweihungsfeier. Es müsse ihm wohl schon in der Wiege ein Stahlhelm auf den Kopf ge-



Die Grenadiere der Safranzunft Luzern.

fallen sein, vermutet Wüest. Jedenfalls besass er bereits als kleiner Knabe eine Bleisoldaten-Armee, die er souverän befehligte. Während der Primarschulzeit tollte er an freien Nachmittagen in den Wäldern am Rotsee herum. Die Buben spielten Militär und Josef Wüest war der General. Sein negativstes Militärerlebnis zur Jugendzeit war die Militärsuppe Erbs mit Sugo, die er nicht ausstehen konnte.

Wüests militärische Laufbahn ging bis zum Fourier. Später kam er mit der Gruppe für Rüstungsdienste in Kontakt und konnte dort Abzeichen erstehen. Anfänglich waren es Patten und Kragenspiegel. Später kamen Uniformen und Ausrüstungsgegenstände hinzu. Wüest habe sein Museum zusammen mit seinem Sohn Charles mit Perfektion und Kreativität aufgebaut, sagte Divisionär Beat Fischer an der Einweihungsfeier. Die Armee müsse zwar vorausblicken, doch nur wer die Vergangenheit kenne, verstehe auch die Zukunft.

Das Militärmuseum Luzern am Libellenrain 17 ist von Dienstag bis Sonntag, von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Übrige Zeiten, besonders am Abend, sind auf Anfrage möglich. Für geführte Gruppen besteht auch eine Konsumationsmöglichkeit, natürlich aus der Gamelle. Der Eintritt kostet 10 Franken für Erwachsene und 5 Franken für Kinder. ▀

20 Jahre Ausbildungszentrum Blattig

Vergesst alle Sorgen – heute wird gefeiert

«Alle Indizien deuten darauf hin, dass es im «Blattig» dereinst kein 25-Jahr-Jubiläum als Ausbildungszentrum für den Zivilschutz zu feiern gibt», sagte Paul Fäh an der kleinen, aber sehr gediegenen Feier zum 20jährigen Bestehen des Zivilschutz-Ausbildungszentrums der Luzerner Region See. Fäh überbrachte die Grüsse des Luzerner Zivilschutzdirektors, Regierungsrat Ulrich Fässler.

EDUARD REINMANN

Trotz dieser eher düsteren Prognose gab sich Fäh auch gedämpft zuversichtlich. «Wir kennen die Lage», sagte er. «Aber heute ist nicht die Stunde, um über die Zukunft zu diskutieren.» Alle Institutionen des Bevölkerungsschutzes müssten Anpassungen vornehmen, führte Fäh weiter aus. Beim Zivilschutz dürfe die Redimensionierung jedoch nicht auf eine Abwertung hinauslaufen, sondern müsse zu einer Aufwertung führen. Es bedeute immer auch eine Chance, etwas Neues in Angriff zu nehmen, ermutigte Fäh. «Wenn das «Blattig» reden könnte und wenn man das Gras wachsen hörte...», orakelte Urs W. Studer, Stadtpräsident von Luzern und Präsident der Zentrums-Aufsichtskommission, «... dann wüssten wir auch, ob und wann das «Blattig» ins Gras beißen muss.» Die Kantonalisierung der Zivilschutzausbildung und damit die Umnutzung regionaler Zentren stehe im Raum, gestand Studer unumwunden. Auch er liess jedoch durchblicken, dass diese Entwicklung durchaus positive Aspekte aufweisen kann. «Lasst uns also einige frohe Stunden geniessen», forderte er die Festgemeinde auf.

Trotz Arglist der Zeit

Der kantonale Amtsvorsteher Hermann Suter, obwohl erst seit 1993 «so richtig im Zivilschutz», schöpfte aus seinem riesigen Erfahrungsschatz als Mensch, Politiker, Schulrektor, Historiker, Offizier und für alles offener Allrounder. Trotz der Arglist der Zeit sei es ihm ein aus dem innersten Herzen kommendes Bedürfnis, dem Blattig-Team für die Organisation dieser Feier zu danken. Suter liess bei dieser Gelegenheit viele persönliche Erlebnisse und personenbezogene Erinnerungen Re-



Blumen von Hans Müller für die strahlende Ruth Koller.

Wappenscheibe für bisherige und Handschlag auf künftige Zusammenarbeit von Ewald Degelo, rechts.



Verdiente Stärkung von Josef Schärli, rechts, für Zentrumsleiter Hans Müller.



FOTOS: E. REINMANN

vue passieren. Einige «Helden» geschlagener Schlachten entzauberte er auf charmante Art und anderen, die immer unauffällig im Glied gestanden hatten, wand er das verdiente Kränzlein. Suter hob aber auch den Warnfinger. «Ich kann mich mit der heutigen Lagebeurteilung nicht identifizieren und werde auf nationaler Ebene mit aller Energie ein Umdenken zu erwirken versuchen», betonte er. Er könne auch die Sorgen der beruflich im Zivilschutz Tätigen nachfühlen, die um ihre Zukunft bangen müssten. Und auf die Instrukturen im «Blattig» bezogen: «Ein so hervorragendes Team kann man nicht einfach fallen lassen.»

«Wir werden nicht untergehen»

Im Namen der dem Zentrum angeschlossenen Gemeinden sprach der Littauer Ge-



Urs W. Studer: «Lasst uns jetzt die schönen Stunden feiern.»

meindeamann Josef Schärli, der sich mit dem «Blattig» besonders eng verbunden fühlt. Während der vergangenen 20 Jahre sei hier Grosses geleistet worden, erinnerte er. Heute sei vieles im Fluss und auch der Zivilschutz müsse sich Neuerungen anpassen. Aber, so Schärli: «In dieser Strömung dürfen wir nicht untergehen, sondern müssen das Ruder fest in der Hand behalten. Als politische Behörde müssen wir uns für einen starken Zivilschutz motivieren und positionieren.» Nicht alles was von Bern komme, sei sakrosankt, relativierte Schärli. In der Praxis sehe manches anders aus als am Bürotisch. Schärli, ein erfahrener Luftschutzoffizier, kritisierte insbesondere die «Windfahnenpolitik» auf Bundesebene und nannte als ein Beispiel die Materialbeschaffung.

Viel Lob spendete Ewald Degelo, Ausbildungschef des Kantons Obwalden, dessen Zivilschützer ihre Grundausbildung im «Blattig» absolvieren. Degelo: «Man ist hier nicht nur Gast, sondern wird auch unterstützt. Unser Zusammengehen zeigt, dass der Zivilschutz an der Kantonsgrenze nicht aufhört, dass damit Synergien genutzt werden und dass hervorragend zusammengearbeitet werden kann, ohne kantonsspezifische Eigenheiten und Bedürfnisse aufzugeben.

Start im Wonnemonat Mai

In weiser Voraussicht auf künftige Bedürfnisse des Zivilschutzes kaufte im Jahr 1971 die Stadt Luzern das auf Krienser Boden liegende Grundstück im «Blattig». 1975 wurde mit der Planung begonnen, 1976 erfolgte der Spatenstich und am 16. Mai 1978 startete der erste Kurs. Seither wurden rund 127 000 Mann/Frautage Ausbildung betrieben.

Im «Blattig» sei auf die Realisierung eines zweckmässigen und preisgünstigen Bauwerkes geachtet worden, berichtete der regionale Ausbildungsleiter Hans Müller. Die Preisgünstigkeit hatte allerdings einige Haken, erinnerte er sich. So zum Beispiel, als der Bund immer mehr Material lieferte und für dieses einfach kein Platz mehr war. Als Müller beim BZS vorstellig wurde und auf das Problem hinwies, wurde ihm klipp und klar vorgerechnet, wie viele Quadratmeter Gebäudefläche für wieviel Material vorgesehen war. Müller fühlte sich herausgefordert, nahm das Metermass zur Hand und errechnete mit Akribie die vorhandene Lagerfläche. Und siehe da, es fehlten 80 Quadratmeter! Im Lauf der Zeit erwiesen sich dann etliche Ergänzungsarbeiten als dringend notwendig. So wurde wegen des dröhnenden Betons in Eigenleistung eine Täferung angebracht. Ob dies der erste Ernstfalleinsatz eines Nagelseminars war, muss eine offene Frage bleiben. Einsätze im Dienste der Öffentlichkeit gehören indessen seit eh und je zum «Blattig»-Programm, so beim grossen Hochwasser im Kanton Uri, bei Wegbau- und Holzarbeiten am Rigi-Südhang und beim verheerenden Unwetter in Sachseln. Müller: «Solche Einsätze waren jeweils Sternstunden für engagierte Zivilschützer.» Bester Beweis dafür, dass im «Blattig» seit eh und je ein guter Geist herrscht, ist die am Jubiläumsabend besonders gewürdigte nebenamtliche Instruktorin Ruth Koller. Siehe nachfolgenden Bericht. Aber was heisst da «nebenamtlich»? Im Lauf ihrer Zivilschutzkarriere hat sie bisher mehrere tausend Dienstage geleistet. Wer es genau wissen will, kann es in ihren mittlerweile drei Dienstbüchlein nachrechnen. ■

Die Krienserin Ruth Koller gehörte zu den ersten Frauen im Zivilschutz

Erstausrüstung war ein Sanitätsreglement

Man muss die Feste feiern wie sie fallen. An der Feier zum 20jährigen Bestehen des regionalen Zivilschutz-Ausbildungszentrum «Blattig» in Kriens-Obernau LU wurde die nebenamtliche Instruktorin Ruth Koller besonders gewürdigt. Seit 39 Jahren ist sie im Zivilschutz eingeteilt und sie will es auch noch einige Jahre bleiben.

EDUARD REINMANN

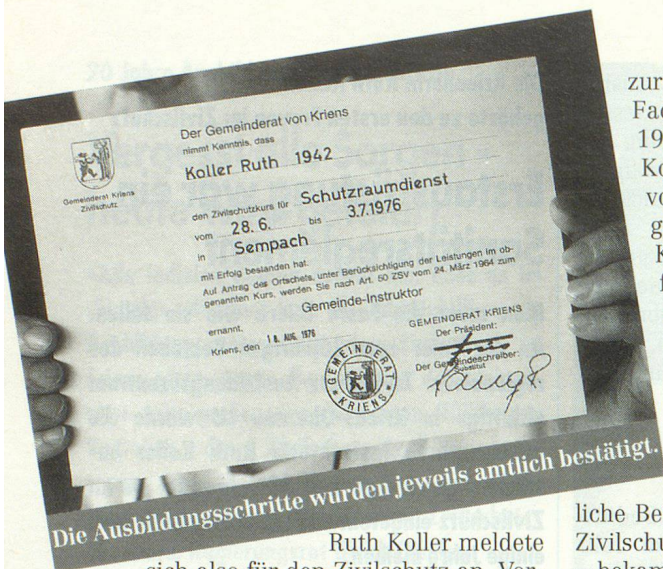
Am 24. Mai 1959 sagte das Schweizervolk in einer denkwürdigen Abstimmung ja zum Zivilschutz. Mit 380 631 Ja gegen 230 701 Nein wurde der Artikel 22bis der Schweizerischen Bundesverfassung gutgeheissen. Damit war der Weg frei für den Aufbau des Zivilschutzes, damals noch vor dem Hintergrund des «Kalten Krieges». Von allem Anfang an galt auch, dass Frauen in diese Organisation des Bevölkerungsschutzes zu integrieren waren.



Ruth Koller: «Im Zivilschutz habe ich viele schöne Stunden erlebt.»

Die am 23. Juni 1942 geborene Ruth Koller – ihr Mädchennamen war Sigrüst – war damals eben 17jährig und besuchte die Städtische Handelsschule in Luzern. «Irgend jemand kam dann in die Schule und warb für den Zivilschutz», erinnert sich Ruth Koller. «Für mich war klar, dass ich hier mitmachen wollte, denn ich war von meiner Schulzeit her motiviert. In der dritten Sekundarklasse hatte ich nämlich eine Lehrerin, welche im FHD (Frauenhilfsdienst) eingeteilt war und uns Schülerinnen für die Dienstleistung im Rahmen der Gesamtverteidigung zu begeistern vermochte.

FOTOS: E. REINMANN



Ruth Koller meldete sich also für den Zivilschutz an. Voraussetzung für die Aufnahme war der Besuch eines Samariterkurses, der sich damals über etwa 16 Abende erstreckte. Für den Besuch dieses Kurses zahlte der Zivilschutz insgesamt 20 Franken Sold. «Damals war dies ein schöner Zustupf zum Taschengeld», erinnert sich Ruth Koller. Am 16. Juli 1959 wurde sie in die «OSO Luzern» eingeteilt und im gleichen Jahr besuchte sie den Kurs. Am 26. November 1959 wurde ihr die Zivilschutz-Dienstkarte und das Sanitäts-Reglement überreicht. Das war dann auch schon alles.

Zu Beginn herrschte Ruhe

Nun war Ruth Koller also eine der ersten im Zivilschutz eingeteilten Frauen in der Schweiz. Aber vorerst tat sich zivilschutz-mässig nichts. Sie beendete ihre Handelsschule und absolvierte einen Auslandsaufenthalt. 1963 wurde ihr vom Zivilschutz der neuerliche Besuch eines Samariterkurses offeriert, um ihre Kenntnisse aufzufrischen. Aber der Platz für den Eintrag von Zivilschutz-Dienstleistungen in der Dienstkarte blieb weiterhin leer. Um so stärker engagierte sich Ruth Koller in ihrem Samariterverein. 1966 absolvierte sie mit Erfolg den Samariterkurs, der damals noch als «Hilfslehrekurs» bezeichnet wurde. Nun endlich meldete sich auch der Zivilschutz. Vom 13. bis 17. Mai 1968 besuchte Ruth Koller den Kurs I für Instruktoren Sanität und wurde anschliessend zum Gemeinde-Instruktor Sanität befördert. Das heisst, dass sie Zivilschutzpflichtige im Sanitätsdienst ausbilden durfte. «Diese Ausbildungstätigkeit war recht anspruchsvoll und spannend», erinnert sich Ruth Koller. «Ich war eine junge Frau und hatte vorwiegend ältere und bestandene Männer auszubilden. Manche von ihnen hatten noch Aktivdienst geleistet und denen stank es manchmal fürchterlich, dass sie nochmals Dienst leisten mussten. Aber ich kam mit allen gut

zurecht, denn sie respektierten mein Fachwissen.»

1970 war ein markantes Jahr. Ruth Koller besuchte in Winterthur den vom Bundesamt für Zivilschutz organisierten zweiwöchigen Kurs für Kantons-Instruktoren und konnte fortan als Klassenlehrerin eingesetzt werden. Anfänglich war sie in Luzern tätig und später vorwiegend im kantonalen Ausbildungszentrum in Sempach. Sie unterrichtete in Einführungs- und Kaderkursen. Als Kantons-Instruktor – die weibliche Bezeichnung «Instruktorin» hielt im Zivilschutz-Wortschatz erst später Einzug – bekam Ruth Koller im Jahr 1970 auch ihre erste Ausrüstung, bestehend aus zwei Überkleidern, einem Paar Stiefel, einem Prontomantel, Helm, Handschuhen, Effektentasche und Kartentasche. Im ersten Zivilschutz-Dienstbüchlein, das ihr 1969 bei ihrer Einteilung in die OSO Kriens ausgehändigt wurde, sind unter dem Titel «Ausrüstung» noch jede Menge Instruktions-Behelfe, Reglemente, Handkarten und Gesetzesliteratur vermerkt.

Vom Gruppenchef zum Det Chef

Bei Ruth Kollers Tätigkeit muss man unterscheiden zwischen den Dienstleistungen als nebenamtliche Instruktorin und als Eingeteilte der OSO Kriens. Man muss ihre mittlerweile drei «gelben Büchlein» genau unter die Lupe nehmen, um bei soviel Engagement die Rosinen herauszupicken. In der OSO (ZSO) Kriens erfolgte 1974 die Beförderung zum Gruppenchef Sanität, 1977 zum Chef Behandlungshelfen-Gruppe, 1984 zum Chef Sanitätsposten-Zug und 1988 zum Chef Sanitätshilfsstellen-Detachment. Als Instruktorin mochte sich Ruth Koller nicht mit der Vermittlung sanitätsdienstlicher Kenntnisse zufrieden geben. Sie bildete sich deshalb in anderen Bereichen weiter. Ab 1975 absolvierte sie Instruktorenkurse für Mehrzweck-Pioniere bzw. Rettungspioniere, Nachrichtendienst und Schutzraumverantwortliche. Als 1978 das regionale Ausbildungszentrum «Blattig» eröffnet wurde, war man froh, die Dienste von Ruth Koller in Anspruch nehmen zu können, denn polyvalent einsetzbares Instruktionspersonal war Mangelware. Seit nunmehr 20 Jahren unterrichtet Ruth Koller im «Blattig». «Nun gehöre ich zur älteren Generation und die Männer sind jung», schmunzelt sie. «Wie doch die Zeiten ändern! Ich hoffe, dass unser Ausbildungszentrum noch einige Jahre bestehen bleibt. So lange möchte auch ich noch dabei sein.»

Heiteres und Dramatisches

In der Ausbildung gehören die Begegnungen mit verschiedensten Menschen nach Ruth Kollers Erfahrung mit zu den interessantesten Erlebnissen.

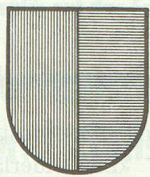
In einem Einführungskurs erklärte ein älterer ehemaliger Aktivdienstler gleich zu Beginn, er mache rein gar nichts und verhielt sich auch entsprechend passiv. Das änderte schlagartig an der Abschlussübung des letzten Tages. Plötzlich wurde der «Verweigerer» zum grössten «Champf»», denn die praktische Arbeit gefiel ihm.

Als der Zivilschutz noch in den Kinderschuhen steckte, hatte das BZS noch keine schönen Filme auf Lager. Am Anfang wurde deshalb noch mit recht dramatischem Filmmaterial demonstriert und instruiert. Kenner der Materie waren deshalb immer gespannt, wie lange es dauerte, bis der Erste «die Kippe» machte.

Es gab manchmal auch merkwürdige Schüler. Eines Tages rückte ein junger Mann in langen Guru-Kleidern ein, stellte ein kleines Altärchen auf, zündete Kerzen an, liess Glöcklein erklingen und hielt seine Rituale ab. «Er war sonst ganz nett, aber wir mussten ihn heimschicken», erinnert sich Ruth Koller.

Manchmal wollten auch Invalide Zivilschutz leisten. Wenn es irgendwie ging, wurde ihnen dies nicht verwehrt. Einmal absolvierte sogar ein Querschnittgelähmter einen Einführungskurs. Allen gemeinsam war ihre Lernbereitschaft und ihr Talent, trotz Behinderung ihr Können einzusetzen.

Auch mit gelegentlichen Wutausbrüchen musste man sich abfinden. Zu Beginn gab es noch die berühmten Nagelseminare. Als am Schluss des Einführungskurses die schönen Liegestellen wieder auseinandergenommen werden mussten, geriet ein Kursteilnehmer fürchterlich in Rage. Ruth Koller: «Ich musste aufpassen, dass er mir nicht eine Dachlatte an den Kopf schmiss.»



TICINO

**80 uomini – 3 regioni di PCI –
missione compiuta**

PCi Malcantone ... Operazione ripristino

UPCIDI. Ottanta militi della Protezione civile sul terreno e una decina occupati nello stato maggiore e nella logistica, appoggiati nell'occasione da venti reclute della Scuola granatieri di Isonne, hanno centrato l'obiettivo prefissato ossia liberare diversi riali da materiale che rischiava di creare pericolose saracinesche naturali (le cosiddette «dighe di castoro») ed inoltre ripristinare i sentieri nei punti più pericolosi con passerelle e arginature provvisorie al fine di garantire una sicurezza, ancorché minima, alle centinaia di turisti che in questo periodo percorrono la fitta rete di strade pedestri.

Luogo dell'operazione come detto, il Malcantone da Magliaso (zona Zoo) risalendo principalmente lungo la Magliasina e il torrente Vinera, toccando praticamente tutti i comuni fino a Breno e Vezio. Come si ricorderà, nella notte fra venerdì 4 e sabato 5 settembre, un violento nubi-

fragio si è abbattuto sul Malcantone. Per far fronte alle prime urgenze e coordinare l'impiego dei mezzi disponibili, durante il fine settimana si è formato spontaneamente un piccolo Stato Maggiore locale comprendente il comandante del corpo pompieri e i rappresentanti politici comunali. Dopo l'eccezionale grandinata che ha colpito Rovio un mese orsono, si trattava della seconda volta in cui, sulla base della legge sullo stato di necessità, il comune assume questo nuovo compito, anche in collaborazione con la protezione civile. Passato il peggio e dopo i primi interventi d'urgenza, in apprensione per le previsioni meteorologiche poco favorevoli per i giorni seguenti, si è trattato di valutare immediatamente i danni e le eventuali situazioni di pericolo in caso di nuove abbondanti precipitazioni. Una stretta collaborazione tra la regione Malcantone, i comuni, l'ente turistico, il circondario forestale e l'Ufficio cantonale

della Protezione civile e della Difesa Integrata, ha permesso di organizzare un tempestivo intervento nel periodo compreso tra mercoledì 10 e venerdì 12 settembre. Per il successivo intervento è stato invece installato un organo di condotta nei locali del corpo pompieri di Novaggio comprendente, oltre ai responsabili della regione Malcantone, dell'ente turistico e del circondario forestale, anche i rappresentanti dei servizi cantonali della Protezione civile (PCi) e i Capi dei distaccamenti d'intervento in caso di catastrofe delle regioni di PCi di Locarno e Vallemaggia, di Lugano campagna e di Lugano città, convocati per prestare man forte alla comunità malcantonese colpita per l'occasione. Oltre alla soddisfazione per il buon esito dell'impiego che ha visto prestare globalmente circa 2200 ore di lavoro, senza registrare alcun incidente, è da sottolineare l'ottima collaborazione instauratasi tra tutti gli enti coinvolti. ▀



Intervento dalla PCI nella regione del Malcantone, colpita dal nubifragio nella notte tra il 4 e il 5 settembre 1998.

Militi della protezione civile al lavoro in zona Ponte di Vello.

FOTO: UPCIDI